



Bern, 28. Januar 2020

An die Mitglieder des Bundesrates

Informationsnotiz

Ausbruch eines neuartigen Coronavirus in China

1. Ausgangslage

Mitte Dezember haben die Gesundheitsbehörde in der zentralchinesischen Metropole Wuhan (11 Mio. Einwohner) eine ungewöhnliche Häufung von Pneumonien unbekanntem Ursprungs beobachtet. Am 31. Dezember wurde die WHO über den Ausbruch in Kenntnis gesetzt.

Eine Woche später wurde ein neuartiges Coronavirus (2019-nCoV) als Auslöser der Erkrankungen identifiziert. In der Folge konnte bei einer Vielzahl der initialen Fälle das neue Coronavirus nachgewiesen werden. Damit war klar, dass die beobachteten Pneumonien von 2019-nCoV ausgelöst werden.

2019-nCoV wurde wahrscheinlich von Tieren auf Menschen übertragen. Im Verdacht steht ein Fischmarkt in der Stadt Wuhan, wo auch andere Tiere (bspw. Hühner, Fledermäuse, Murmeltiere und weitere Wildtiere) gehandelt werden. Das mögliche tierische Reservoir konnte bis anhin jedoch noch nicht identifiziert werden. Die genetischen Informationen lassen vermuten, dass der Erreger von Fledermäusen stammen könnte und über einen – bisher unbekanntem – Zwischenwirt auf den Menschen übertragen wurde. Der Markt wurde anfangs 2020 vorsorglich geschlossen und dekontaminiert, um weitere Übertragungen vom Tier auf den Menschen zu verhindern.

Das neu entdeckte 2019-nCoV gehört zu einer grossen Virusfamilie. Ihre Vertreter verursachen bei verschiedenen Wirbeltieren wie Säugetieren, Vögeln und Fischen sehr unterschiedliche Erkrankungen. Beim Menschen sind besonders die Humanen Coronavirusspezies als Erreger von leichten respiratorischen Infektionen bis hin zum schweren akuten Atemwegssyndrom von Bedeutung. Die bekanntesten Vertreter der Virusfamilie dürften das SARS- und das MERS-Virus sein. Genetische Untersuchungen zeigen eine relativ enge Verwandtschaft zwischen 2019-nCoV und SARS-CoV.

Aufgrund der vorliegenden epidemiologischen Daten gilt es als sicher, dass das Virus auch von Mensch zu Mensch übertragen werden kann. Noch ist unklar, wie leicht die Übertragung stattfindet. Aussagen des Chinesischen Gesundheitsministers ist zu entnehmen, dass unter Umständen auch Personen ansteckend sein könnten, die selber noch keine Symptome haben.



2. Aktuelle Lage

Die Informationen zu dem Ausbruch in China verändern sich gegenwärtig fast im Stundentakt. Die nachfolgende Zusammenfassung der Lage gibt daher nur den Situationsstand vom 28. Januar zur Mittagszeit wieder!

Gemäss Angaben der chinesischen Gesundheitsbehörden sind inzwischen insgesamt über 4500 Personen erkrankt, 106 Patienten sind bisher verstorben. Die erkrankten Personen werden bestmöglich isoliert und symptomatisch behandelt. Mehrere tausend Menschen, die mit erkrankten Personen Kontakt hatten, stehen unter Beobachtung. Im Moment kann eine exponentielle Zunahme der Fälle beobachtet werden. Es ist davon auszugehen, dass die offiziellen Zahlen die aktuelle Lage nicht wiedergeben, sondern mit einer Vielzahl von zusätzlichen Fällen zu rechnen ist

Nebst der Metropole Wuhan sind in der Provinz Hubei in weiteren Millionen-Städten Ausbrüche im Gang und machen Hubei zur meistbetroffenen Provinz Chinas. Bis auf eine einzige Provinz hat sich das Virus auf alle Regionen und viele Grossstädte ausgebreitet. So sind denn beispielsweise auch in der Hauptstadt Peking bisher 80 Fälle und ein Todesfall verzeichnet worden.

Ausserhalb von China wurden Erkrankungen in 17 Ländern bestätigt. Meistbetroffen (14 Fälle) ist gegenwärtig Thailand. Am Wochenende sind auch die ersten Erkrankungen in Europa aufgetreten: Frankreich hat vermeldet, dass drei Personen positiv getestet wurden – ein weiterer Fall wurde gestern durch die deutschen Behörden im Bundesland Bayern bekanntgegeben. Mit weiteren Fällen ausserhalb Chinas und auch in Europa ist zu rechnen.

Die chinesischen Behörden haben zur Einschränkung des Ausbruchs zu drastischen Massnahmen gegriffen. So wurde die Stadt Wuhan und weitere Grossstädte in der Provinz Hubei praktisch von der Aussenwelt abgeschnitten und unter Quarantäne gestellt. Verkehrsverbindungen in und aus den Metropolen wurden gekappt oder stehen nur noch sehr eingeschränkt zur Verfügung. In Wuhan wurde das Tragen von Masken im öffentlichen Raum verordnet und es werden mindestens 2 Notspitäler zur Behandlung innerhalb von wenigen Tagen aufgebaut. Ein Grossteil der Festlichkeiten zum Chinesischen Neujahr wurden im ganzen Land abgesagt oder eingeschränkt.

Ausserhalb Chinas bereiten sich die nationalen Gesundheitsbehörden auf eine weitere Ausbreitung und auf Massnahmen zu deren Einschränkung vor. Eine Vielzahl von Flughäfen im asiatischen Raum haben Screening-Massnahmen für Passagiere aus Wuhan eingeführt. Die USA haben gleiche Massnahmen an den Flughäfen Los Angeles, San Francisco und New York (JFK) etabliert. An den Flughäfen Fiumicino in Rom und Heathrow in London wurden Entry-Screenings für Reisende aus Wuhan implementiert. Direktflüge aus Wuhan wurden in der Zwischenzeit von den chinesischen Behörden jedoch unterbunden. Mit verstärkten Überwachungsmassnahmen kann auch an anderen internationalen Flughäfen gerechnet werden. Weiterführende Massnahmen an den wichtigsten Europäischen Hubs wurden bis anhin nicht implementiert.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO verfolgt die Situation aufmerksam und steht im engen Kontakt mit den nationalen Behörden. Sie bestätigt, dass es gegenwärtig keine Einschränkungen für Reisen in die betroffene Region gibt. Der Generaldirektor der WHO hält sich gegenwärtig zu beratenden Gesprächen in China auf.



3. Risiko für die Schweiz

Der aktuelle Ausbruch von Lungenentzündungen mit dem neuen Coronavirus in Wuhan erinnert stark an den Anfang der SARS-Ereignisse 2002/2003. Die Lageentwicklung wird daher in der Schweiz und weltweit aufmerksam verfolgt.

Das Europäische Zentrum für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten (ECDC) schätzt aktuell das Risiko einer weiteren Einschleppung als moderat bis hoch ein. Gleiches gilt für die Schweiz. Es ist daher davon auszugehen, dass es auch in der Schweiz zu bestätigten Fällen kommen kann.

Massnahmen bei der Einreise – wie sie in einigen aussereuropäischen Ländern ergriffen wurden – sind derzeit nicht angezeigt. Die WHO hat diesbezüglich noch keine Empfehlung ausgesprochen. Einreisemassnahmen müssten in Europa zudem koordiniert umgesetzt werden, um eine gewisse Wirksamkeit zu entfalten.

Wie in anderen europäischen Ländern sind auch in der Schweiz Verdachtsfälle aufgetreten. Diese werden am Nationalen Zentrum für Neuauftretende Infektionskrankheiten in Genf (NAVI) ohne Verzug analysiert (auch über das Wochenende). Bis anhin haben sich alle Verdachtsmeldungen als negativ erwiesen. Das BAG wie auch die Kantonsärzte der betroffenen Kantone sind über diese Abklärungen und die Testresultate informiert. Das BAG informiert auf nationaler Ebene nicht über die Zahl der Verdachtsmeldungen, da dies unnötigerweise zu unbegründeten Ängsten in der Bevölkerung führen könnte. Sollte sich jedoch ein Verdachtsfall bestätigen, wird das BAG in Koordination mit dem betroffenen Kanton zeitnah darüber informieren.

4. Getroffene Massnahmen in der Schweiz

Das BAG bereitet sich mit seinen Partnern auf mögliche Szenarien einer weiteren Ausbreitung des neuen Coronavirus vor. Umgesetzt sind:

- Einsetzung einer Taskforce im BAG
- Laufende Information der Bevölkerung und der Medien über die aktuelle Situation und die getroffenen Massnahmen
- Regelmässiger Kontakt zu den Kantonsärztinnen und Kantonsärzten (Telefonkonferenzen)
- Information der gesamten Ärzteschaft zum Umgang mit Verdachtsfällen via FMH
- Vorbereitung des Gesundheitssystems zum Umgang mit Verdachtsfällen und bestätigten Erkrankungen. (basierend auf dem seit 2012 etablierten und gut funktionierenden Konzeptes für MERS)
- Information des Bundesstabes Bevölkerungsschutz über die aktuelle Lage und mögliche weiteren Massnahmen
- Empfehlungen für Reisende
- Offizielle Anfrage für einen befristeten Zugang zu den EU Frühwarn- und Koordinationssystemen



5. Nächste Schritte

Folgende Aufgaben wurden bereits gestartet oder werden in den nächsten Tagen umgesetzt werden:

- Inkraftsetzung der revidierten Meldeverordnung EDI
- Aktivierung von Hotlines für die Bevölkerung, die Ärzteschaft und allenfalls für Passagiere, welche aus China über die Flughäfen Zürich und Genf einreisen
- Informationsmaterial für Reisende aus China an den Flughäfen Genf und Zürich
- Vorbereitungen, damit weiterführende Massnahmen an den Flughäfen Genf und Zürich in Zusammenarbeit mit der Armee rasch implementiert werden können.
- Laufender Austausch mit den kantonalen Behörden und Anpassungen der etablierten Konzepte an die Lageentwicklung
- Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten bezüglich Auslandschweizer und Empfehlungen für Mitarbeitende in China

Aufgrund der grossen epidemiologischen Dynamik, den schnellen Lageveränderungen und darauf beruhenden Risikoanalysen, werden die Massnahmen zeitnah angepasst und umgesetzt. Eine verlässliche Voraussage, welche über die folgenden Tage hinausgeht, ist momentan nicht möglich.

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

Alain Berset